

nement d'ensemble. Il est vrai que les pays de la communauté européenne n'ont pas tous le même niveau de développement en matière de santé et de protection sociale; des différences, parfois importantes, existent. Cependant, leurs nombreuses racines culturelles communes et la multiplication de leurs échanges au cours des dernières décennies, font que la recherche actuelle de solutions présente de nombreuses similitudes.

Les conditions d'existence des handicapés mentaux sont liés, bien sûr à des choix dans les politiques sociales et aux moyens économiques dont dispose la collectivité; elles dépendent aussi de manière interactive des représentations et des attitudes de la population à leur égard ainsi que des progrès dans les pratiques éducatives et thérapeutiques. Trois aspects sont traités ici: les attitudes collectives, les réponses sociales et les tendances actuelles.

Förderung der Selbständigkeit in normalisierten Wohnangeboten

Dr. Christa BOLLINGER, Dipl.-Psychologin bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim (Deutschland)

Unser Vortrag berichtet über Erfahrungen aus 10 Jahren Wohnheimarbeit, über die Entwicklung unserer Konzeption normalisierter, d.h. differenzierter Wohnangebote und insbesondere über eine Form von Selbständigkeitstraining, das wir "Wohnschule" genannt haben.

Förderung der Selbständigkeit geistig behinderter Menschen bedeutet für uns mehr als das bloße Trainieren von Alltagsfertigkeiten. Förderung hat immer ein Ziel und findet unter ganz bestimmten äusseren Bedingungen statt. Das Ziel orientiert sich neben den Möglichkeiten, die sich aus der Behinderung des Einzelnen ergeben an einem mehr oder weniger deutlich bewussten Menschenbild. Die äusseren Bedingungen sind durch die Struktur der Einrichtungen, durch die Menschen, die in dieser Struktur arbeiten und in einem weiteren Sinne durch den gesellschaftlichen, politischen und finanziellen Rahmen gegeben.

Im Wohnheimbereich haben wir eine selbständigkeitsfördernde Veränderung der äusseren Bedingungen durch

- Dezentralisierung und Individualisierung aller Massnahmen

- Verkleinerung der Gruppen
- Einrichtung von Einzel- und Doppelzimmern
- Abbau von zentralen Versorgungsstrukturen
- Transparenz der Regeln und der Freiräume
- Anregung zu Mitsprache und Mitverantwortung
- Reflektion der Beziehung zwischen Bewohnern und Mitarbeitern

zu erreichen versucht.

Einige Bewohner haben dadurch ein Mass an Selbständigkeit im Denken, Handeln und Fühlen erreicht, das für sie selbst und für uns die Notwendigkeit einer freieren Wohnform deutlich machte. Für diese Bewohner bieten wir die "Wohnschule" an, ein circa eineinhalbjähriger Kurs, in dem sie sich durch Alltagspraxis und Unterricht auf ein Leben ausserhalb der Einrichtung mit einem geringeren Mass an Betreuung vorbereiten können.

Die Wohnformen orientieren sich, soweit es die finanziellen Mittel und der Wohnungsmarkt zulassen, an den Befürfnissen der Bewohner. Einige leben in kleinen Wohngemeinschaften, andere mit ihrem Lebenspartner oder Freund in einer Zweizimmerwohnung, einige wenige alleine in einem Appartement. Die Wohnungen sind in der Stadt Bad Dürkheim und den Vororten verteilt. Wir achten darauf, dass nie mehr als sechs geistig behinderte Menschen in einem Ortsviertel leben, da sich bei grösseren Gruppen das Risiko der Ausgrenzung durch die Nachbarschaft erhöht.

Lebensveränderungen bergen für jeden Menschen neben der Chance zur Weiterentwicklung immer auch die Gefahr des Scheiterns. Wir werden in unserem Vortrag auch über solche Probleme und ihren Einfluss auf unsere Konzeption und die praktische Arbeit berichten.

Nous vous signalons que la brochure reprenant le détail des exposés, allocutions et résumés des groupes de travail est en préparation et sortira dans les mois à venir. Une note paraîtra dans le bulletin de l'Ance pour commande. Avis aux amateurs!!!